

Verbundkatalog Kalliope

Rheinfurth, Karl
Rathenow, 1940-12-29

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Rathenow, den 29. Dezember 1940
Bahnhofstraße 18a

Mein lieber Waldemar Bonsels !

Ihr Brief vom 8.12. hat mich sehr erfreut - nicht nur wegen Ihres so günstigen Urteils über eins meiner Gedichte. Übrigens schließen sich die Herrn Schriftleiter Ihrem Urteil durchaus nicht an, sondern schicken mir meine Lyrik verbindlich-nichts-sagend wieder zurück. Das wundert mich weiter nicht, ich weiß leider zu genau, w i e da geschoben wird, und ich habe mir zum Trost mal wieder aus einer meiner noch unausgepackten Bücher = kisten ein Reclambändchen mit Heinrich Leutholds, des Schweizers Gedichten hervorgekramt - gewiß er war ein versoffenes Genie, aber um einiger Verse willen liebe ich ihn, und er wird unsterblich sein ! Da heißt es im "T r i n k l i e d" :

"Uns aber, laßt zechen ... und krönen
mit Laubgewind
die Stirnen, die noch dem Schönen
ergeben sind !

Und bei den Posaunenstößen,
die eitel Wind,
laßt uns lachen über Größen,
die keine sind ! "

Heute kamen Ihre " B e g e g n u ^{ng} e n " , und ich danke Ihnen sehr dafür. Mir sind sie zum größten Teil bekannt, meine Frau hat sich sehr über das "Erwachen" gefreut. Ich brachte ihr das Bändchen gleich ins Krankenhaus, wo sie am Tag vor Heiligabend operiert werden mußte. Sie ist so unbeirrbar in ihrem Urteil über das Lebendigste und ihr Gemäße. Was echt und stark aus dem Herzen kommt und sich im Leben bewährt - das liebt sie, und sie hat mich ausdrücklich gebeten, Ihnen zu sagen, w i e s e h r sie das "Erwachen" erfreut habe. Wir sprachen lange davon, es war so schön ...

Wenn ich unser ,Ihr und mein gemeinsames Leben überfliege , so habe ich stets den einen Wunsch : die Welt möge doch endlich einmal erkennen, daß Sie in Ihrem Werk eine geistige Haltung gestalten, die im Tiefsten dem deutschen Wesen gemäß ist. Gewiß birgt sie Gefahren in sich, aber lieben wir nicht das "gefähr = liche Leben"? Solange ein oberflächlicher Typ herrscht, wird man Sie nie verstehen. Sie dürfen mir glauben, daß ich in einem

erbitterten, kompromißlosen Kampf mit den Scheingrößen unserer Bewegung stehe, wo ich sie treffe. Ich setze mich durch ! Das muß sein ! z.Zt. wurde man von anderer Seite auf mich aufmerksam - da bot man mir 100.- RM Gehaltszulage an, wenn ich bliebe. Ich bleibe. Mein Leben wird nur Sinn haben, wenn ich in meinem Kleinkrieg mich bewährt und durchgesetzt habe ! Was der Kampf in mir entbin = det, das werden die Gegner nie erfassen - ich kämpfe nicht, um sie zu überwinden, denn sie sind ewig die Gleichen und unüberwindlich. Ich kämpfe nur um der Ehre unseres Geschlechtes willen. Einer v. Rheinfurth hält seinen Schild blank !

Dies Weihnachtsfest war schwer für mich : am Heiligabend erreich = te mich ein Brief meines Bräders - Sie haben ihn in Frankfurt/Main einmal flüchtig gesehen. Er ist mit Leib und Seele Soldat. Er hat sein Pfarramt aufgegeben, weil ihm die Kutte zu eng war. Er wurde Hauptmann und sollte in diesen Tagen als Major aktiviert werden. Nun schreibt er mir, daß seine größte Hoffnung zunichte ward. Er brach auf einer Erkundungsfahrt das linke Bein 5 cm unter dem Knie. Zuerst lag er im Feldlazarett in Blois an der Loire, kam dann nach Sens, 120 km östlich von Paris. Jetzt liegt er in Berlin - ca 8 Mo = nate stellte man ihm in Aussicht. Er soll, wenn er seinen Dr. ge = macht hat, zum Oberkommando der Wehrmacht versetzt werden, um dort am Institut für Wehrpsychologie zu arbeiten und eine leitende Ste = lung zu erhalten. Wie er mir schreibt, handelt es sich in der Haup = sache um die Weckung und Pflege kulturschöpferischer Kräfte im Offizierskorps, sodaß vor allem der Offizier in unserer, die instink = tiven kämpferischen Fähigkeiten schwächenden Zivilisationsepche vor Verflachung und Mechanisierung bewahrt bleibt. -

Dieser Tage sah ich den Film "Das Herz einer Königin" - nicht Za = rah Leander beschäftigt mich darin so sehr, als vielmehr eine Lotte Koch, die die Johanna Gordon so spielt, daß sie mich wie selten eine Frau an Edith v. Schrenck erinnert. Wie geht es Edith v. Schrenck? Ich würden mich sehr freuen, wenn Sie ihr von mir einen herzlichen Gruß ausrichteten und wenn sie ihn so aufnähme, wie ich ihn meine.

Ein Verleger bittet mich um Beiträge - er soll meine Kurzgeschich = te "D e r S o h n" haben. Sagen Sie ein gutes Wort dazu !

Herzlichst

Ihr

K. Rheinfurth